

AUF EINEN KAFFEE MIT



Marja-Liisa Völlers

ÜBER DEN VERKEHR, BEZAHLBAREN WOHNRAUM UND DIE BERUFLICHE BILDUNG



VON JOSEFINE BATTERMANN

BEI HOCHSOMMERLICHEN TEMPERATUREN SITZT MIR MARJA-LIISA VÖLLERS GEGENÜBER. KURZ VOR IHRER BALD BEGINNENDEN TOUR DURCH DAS SCHAUMBURGER LAND HATTE SIE IHREN WEG DIREKT IN DAS OPPERMANN DRUCKZENTRUM IN RODENBERG GEFUNDEN. DOCH BEVOR SIE VON GESCHÄFTSFÜHRER ANDRÉ SCHÄFFER DURCH DAS VERLAGSHAUS UND DIE DRUCKHALLE GEFÜHRT WIRD, SETZEN WIR UNS ERST EINMAL HIN. SEIT ACHT MONATEN IST VÖLLERS NUN SPD-BUNDESTAGSABGEORDNETE – GRUND GENUG EINMAL NACHZUHAKEN, WIE DIE VERGANGENEN MONATE FÜR SIE ABGELAUFEN SIND. UND JA: SELBST BEI DIESEM WETTER DURFTE EINE VOLLE TASSE KAFFEE AUF DEM TISCH NICHT FEHLEN.

SW: Frau Völlers, Sie sind im November letzten Jahres für Carola Reimann in den Bundestag nachgerückt. Wie hat sich das für Sie angefühlt? Marja-Liisa Völlers: Das war natürlich eine Umstellung für mich, denn innerhalb von sechs Tagen hieß es: raus aus der Schule und ab in den Bundestag. Der Tag selbst war natürlich eine große Freude, auch für Familie, Freunde und Genossen. Doch dann ging es auch direkt los. Bis zu den Weihnachtstagen war es sehr hektisch. Mittlerweile ist man aber sehr gut angekommen und arbeitet gefühlt rund um die Uhr. Wenn man nachrückte, wird man zudem vom Bundestagspräsidenten in der ersten Sitzung persönlich begrüßt. Das war natürlich etwas Besonderes.

SW: Im Bundestag haben Sie für einen Imagewechsel in Sachen berufliche Bildung geworben. Doch immer weniger Betriebe bilden aus. Wie wollen Sie diese Entwicklung umkehren? Völlers: Ich glaube, wir müssen in der Gesellschaft einen Gesinnungswechsel erreichen. Es gibt immer mal Menschen, die glauben, dass wenn sie kein Abitur machen, sie nichts wert seien. Doch auch in beruflichen Bildungsbereichen kann man gut verdienen, gerade in Zeiten des Fachkräftemangels. Es gibt viele Betriebe, die suchen und auf Berufsmessen zu finden sind. Gerade in Gymnasien müsste noch stärker auf die Berufsbildung hingewiesen werden. Denn wir brauchen mehr Jugendliche, die in die Ausbildung gehen und mehr Betriebe, die ausbilden.

SW: Gerade Themen wie Bildung und Renten interessieren die Menschen direkt vor Ort. Es geht also um Fragen der Sozialpolitik. Sind das noch SPD-Themen?

Völlers: Ja, na klar. Wir kommen ja aus dem Feld der Krankenkassensicherungen und Renten. Das waren schon immer große und ureigene Themen, die uns Sozialdemokraten herumgetrieben haben – und

ich glaube, die müssen wir auch wieder stärker besetzen. Wir haben mit Hubertus Heil einen tollen Arbeits- und Sozialminister. Daher bin ich sehr gespannt, was in den nächsten Jahren in der beruflichen Bildung und Weiterbildung passieren wird, gerade auch in Zeiten der Digitalisierung.

SW: Im Pflegebereich klagen Beschäftigte über hohe Belastungen, die Kapazitätsgrenzen werden erreicht. Eine zentrale Forderung ist daher die 5-Tage-Woche für Pflegekräfte, um den Beruf attraktiver zu machen. Wie stehen Sie dazu? Völlers: Wenn wir dieses Konzept gemeinsam mit den Gewerkschaften gut verhandelt bekommen, würde ich das gar nicht mal so negativ bewerten. Wichtig ist, dass man ein Modell findet, mit dem auch die Familie gut vereinbart werden kann, das eben die Arbeitszeiten geregelt sind und nicht zu stark belasten. Da müssen wir auch als Gesellschaft einmal mehr drauf schauen. Noch sind die Konzepte allerdings nicht fertig, daher muss man sehen, was die Zukunft bringt.

SW: Auch bezahlbarer Wohnraum wird knapp. Die Mieten steigen, trotz Mietpreisbremse. Was kann der Bund dagegen tun?

Völlers: Ich denke, dass wir eine Überarbeitung der Mietpreisbremse brauchen, da es einige Schluflöcher gibt, durch die man sich manövrieren kann. Eben diese müssen geschlossen werden. Doch auch der kommunale Wohnungsbau bei uns auf dem Land muss weiter gefördert werden. Ich könnte mir durchaus ein noch größeres Wohnungsbauförderprojekt vorstellen, das das Heimatministerium umsetzen könnte – hoffe ich. Da muss einfach mehr kommen.

SW: Auch der Erneuerungsprozess der SPD spielt derzeit eine große Rolle. Doch Kritiker werfen ein, dass sich am Prinzip der schwarzen Null nichts

geändert hat und die Investitionen in den kommenden Jahren sogar rückläufig sein könnten. Ist der Erneuerungsprozess aus Ihrer Sicht damit schon beendet, bevor er begonnen hat?

Völlers: Ich glaube nicht, dass man den Erneuerungsprozess der SPD an der schwarzen Null festmachen kann. Ich gehöre einer Gruppe an, die die schwarze Null für nicht sonderlich förderlich hält. Wir sind zwölf junge SPD-Abgeordnete aus ganz Deutschland, die alle zum ersten Mal im Bundestag und 40 Jahre oder jünger sind. Kürzlich haben wir unsere Thesen zu den Erneuerungspapieren herausgebracht. Die schwarze Null ist nicht das, was wir möchten. Aber andererseits haben wir den Koalitionsvertrag.

SW: Wie kam es zur Gründung dieser Gruppe? Völlers: Wir haben zu zwölf bei einer Abendveranstaltung zusammen geschossen und haben uns gedacht: Wir sind die Jungen, warum machen wir nicht was zusammen? Das hat es 2013 bereits gegeben, doch diese Gruppe ist versandet. Gerade im Zuge der Erneuerungsdebatte wollten wir einen Aufschlag machen und sagen können, dass wir sowohl in der Partei als auch im Bundestag unsere eigene Position zu dem Thema haben. Die Gruppe ist nur themengebunden an diese Bereiche. Wir verstehen uns nicht als eine neue Extragruppe.

SW: Momentan geben viele ihr Parteibuch wieder ab, der Zustrom an Neumitgliedern scheint versiegt. Liegt das an dem Erneuerungsprozess?

Völlers: Das Ganze ist ja eben ein Prozess. Man muss sich dabei die SPD wie ein großes Schiff vorstellen, das seit über 150 Jahren durch die Gewässer fährt. Das kann man nicht innerhalb von einem Monat komplett umreißen. Das ist einfach ein längerer Prozess, der auch in die Partei hinein gerichtet ist. Jeder kann teilnehmen. Aber wir können nicht erwarten, dass wir diese Erneuerung innerhalb von ein paar Monaten schaffen – insbesondere nicht in dieser turbulenten Phase, in der wir uns momentan befinden, CDU/CSU Theater. Viel mehr ist das Ziel, am Parteitag 2019 den Reformprozess weiter durchgezogen zu haben. Bei uns in der Ecke sind meines Wissens die Austrittsraten auch normal. Unzufriedenheit hat man immer dabei.

SW: Sollten diese Unzufriedenen dann besser das Schiff verlassen oder ein Passagier bleiben?

Völlers: Die Frage ist ja, was sie mit ihrer Unzufriedenheit machen. Ich bin jemand, der sagt: Wenn du unzufrieden bist, rede mit mir. Man wird zwar niemanden zu einhundert Prozent überzeugen können, aber der Dialog ist wichtig an dieser Stelle. Deswegen: Immer nach außen gehen und die Menschen ansprechen.

SW: Es vergeht kaum ein Tag, an dem nichts auf der A2 passiert. Die Feuerwehreinheiten sind total überbelastet. Zeitgleich sind zahlreiche Sperren und Baustellen. Wie ist Ihre Meinung zur hiesigen Verkehrssituation?

Völlers: Insgesamt haben wir viel zu viel Verkehr auf den Straßen, gerade Güterverkehr. Da müsste man sich fragen, ob eine Stärkung des Schienenverkehrs nicht besser wäre, gerade auch aus Umwelt- und Mobilitätsaspekten. Die Bahntrassen-Diskussion läuft ja auch weiter, weil wir den Ausbau dringend benötigen. Da könnte man deutlich mehr Kapazitäten schaffen. Und auch mit der Belastung der Feuerwehren setze ich mich auseinander. Ich be-

fürchte allerdings, dass wir keine finanziellen Mittel dafür einstellen werden, dass zumindest Geräte anteilig beschafft werden können. Das finde ich sehr schade, doch das CDU/CSU Ministerium sagt nach wie vor: „Ist nicht“.

SW: Was empfehlen Sie dem den Eltern, deren Kind morgens zur Schule geht, an der durch Stau auf der A2 einige Viertelstunden vorbeifahren?

Völlers: Für die Eltern ist es natürlich wichtig Verkehrserziehung zu betreiben, sodass das Kind dann lieber einmal mehr stehen bleibt. Auch in den Schulen sollte das eine stärkere Rolle spielen. Dann könnte man überlegen, ob nicht Unterführungen oder Ampelanlagen an einigen Stellen sinnvoller wären oder ob sich in Zukunft eine Verspurigkeit auf der B65 und B412 rentieren würde. Zudem gibt es hier vor Ort vier Landtags- und drei Bundestagsabgeordnete, die man jederzeit per Mail oder Brief anschreiben kann. Wir können dann nachhaken, wenn es um Anliegen geht, an denen Bund oder Land beteiligt sind.

SW: Wo sind denn für Sie die gravierendsten Unterschiede zwischen dem Landkreis Schaumburg und dem Landkreis Nienburg?

Völlers: Schaumburg ist deutlich enger besiedelter. In Nienburg haben wir oft sehr große Weiten, was in der Infrastruktur gewisse Probleme mit sich bringt. Der öffentliche Nahverkehr ist im westlichen Sinne an den Schülerverkehr geknüpft. Gerade die Landwirtschaft spielt eine größere Rolle in Nienburg. Zu Zeiten dieser Hitze müsste man vor allem den kleineren Betrieben bespringen – aber noch heißt es abwarten. Mit Nienburg Stadt hat der Landkreis zudem eine zentrale Kreisstadt. Schaumburg hat mit Stadthagen, Bückeburg, Rinteln und Bad Nenndorf vier Zentren, die ihre eigene Größe und Identität haben – und natürlich haben auch die Schaumburger ihre eigene Identität. „Wir sind die Schaumburger“. Der Nienburger ist da eher der Bürger aus seinem Heimatdorf.

SW: Und jetzt ein kleines Fazit: Wie sind die ersten acht Monate also für Sie verlaufen?

Völlers: Wirklich wie im Flug. Ich bin in der Woche nach dem Scheitern von Jamaika angekommen, keiner wusste was passiert und dann zog sich das eben. Sonderungs- und Koalitionsgespräche, dann Mitgliedervotum und Kanzlerwahl. Jetzt gerade veranstaltet Herr Seeboher sein Kasperltheater und man sitzt wieder da und denkt: Was jetzt? Also langweilig war es bisher nicht, eher positiv stressig, so wie ich mir das eben vorgestellt habe.

SW: Vermissen Sie Ihre Schüler und Kollegen von der IGS Schaumburg denn manchmal?

Völlers: Ja! Ein paar abonnieren mich bei Instagram. Dann kriege ich ein bisschen mit, was aus ihnen wird. Ab und zu bin ich ja auch zu Besuch oder meine Schüler sind zu Besuch bei mir. Man bleibt ein bisschen dran, aber nicht so wie als Lehrkraft.

SW: Aber Sie könnten sich schon vorstellen, für eine längere Zeit in der Politik zu bleiben? Völlers: Es ist schon eine Berufung. Und ich merke, je länger man dabei ist, desto besser versteht man das System. Man weiß, wen man ansprechen muss und kennt die Vorgeschichten zu Themen einfach besser. Also ja, momentan kann ich mir es schon vorstellen.

Foto: jfb

STECKBRIEF

NAME: MARIA-LIISA VÖLLERS, MdB
ALTER: 33
WONORT: MÜNCHENHAGEN
FAMILIENSTAND: LEDIG
HOBBYS: TISCHTENNIS SPIELEN
BERUFE: STUDENRÄTIN AN DER IGS SCHAUMBURG
HAUSTIERE: KEINE
LIEBLINGSFERTIGHEITSMITTEL: AUTO
LEBENSWITTE: WOHNEN AUCH BEIHEIM, GEFÜHRT MIT DEM GANZEN HERZEN.



Geschäftsführer André Schäffer zeigt der Bundestagsabgeordneten, wie viel Papier wöchentlich in der Druckhalle gebraucht wird.